

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey
Universität Bielefeld

Nr.169 (Februar 1994)

Reiner Niketta und Eva Volke

Lebensstile von Rockmusikern

Zusammenfassung:

Es wird versucht, die Lebensstile und Freizeitaktivitäten von Rockmusikern zu beschreiben. Die Daten wurden im Rahmen einer größeren Befragung von 1461 Rockmusikern aus drei unterschiedlich strukturierten Regionen erhoben. Die Hauptkomponentenanalysen gestatten die Interpretation von jeweils fünf Komponenten: Hedonismus, Sozial-politischer Stil, Askese, Freizeit vs. Arbeit, Familie als Lebensstile, außerhäusliche gesellige Aktivitäten, Lesen & Kultur, Passivität, Sport & Reisen, "Werkeln" als Freizeitaktivitäten. Insgesamt überwiegen die Lebensstile Hedonismus und Freizeitorientierung und die Freizeitaktivitäten Lesen & andere kulturelle Aktivitäten sowie außerhäusliche gesellige Aktivitäten. Multivariate Analysen zeigten keine Verbindungen zwischen Musikstilen (als Indikator für unterschiedliche "Musikszene") und Lebensstilen, aber zwischen Musikstilen und Freizeitaktivitäten. Als einflußreichster Faktor erwies sich neben dem Professionalisierungsgrad der Musiker, dem Berufsstatus und dem Alter vor allem die Wohnsituation. Insgesamt muß aber die aufgeklärte Varianz als gering angesehen werden. Die Ergebnisse werden von Clusteranalysen gestützt. Sie können in Richtung einer vertikalen, und nicht einer horizontalen Schichtung der "Musikszene" interpretiert werden.

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (Förderkennzeichen: II B1 - 1991-B 3835.00 B) und dem Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit NRW in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Musik und Kommunikationstechnologie in Wuppertal gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

1. Theoretischer Hintergrund und Fragestellung

Die Beschreibung von Wertvorstellungen und Lebensstilen sozialer Gruppierungen ist in der sozialpsychologischen Forschung bisher eher wenig durchgeführt worden (vgl. den Überblick von Kinder & Sears, 1985). Dies kann mit der Ausrichtung auf die experimentelle Methode, aber auch mit dem üblicherweise verwendeten Einstellungsbegriff zusammenhängen. In der soziologischen Forschung wiederum wurde gerade in letzter Zeit auf den Begriff des Lebensstils zurückgegriffen, um in entwickelten industriellen Gesellschaften unter Umgehung des Begriffs der sozialen Schichtung soziale Teilsysteme bzw. soziale Gruppierungen zu beschreiben.

Der Begriff des Lebensstils kann auf Max Weber zurückgeführt werden, der im Rahmen seiner Religionssoziologie an der Beschreibung von Arten der "Lebensführung" interessiert war.¹ Heute wird der Begriff des Lebensstils in der Soziologie in der Regel als Lebensweise von Gruppen verstanden (vgl. Müller, 1989, an den sich auch die folgenden Ausführungen anlehnen). Mit dem Lebensstil verbinden sich fünf Merkmale:

1. Das Merkmal der Ganzheitlichkeit läßt sich schon am Begriff des "Lebens" ablesen.
2. Wenn von "Lebensstilen" im Plural gesprochen wird, kann davon ausgegangen werden, daß zwischen Lebensstilen gewählt werden kann (Freiwilligkeit).
3. Der Stil weist auf ein typisches Profil hin, an dem ein Lebensstil abgelesen werden kann.
4. Die Möglichkeiten, sich in Lebensstilen ausdrücken zu können, sind nicht in allen Gesellschaften gleich verteilt: Hierzu bedarf es eines eher liberalen bzw. pluralistischen Werte- und Normensystems. Um den Lebensstil des "demonstrativen Konsums" im Sinne von Veblen (1899/1958) führen zu können, bedarf es zudem eines gewissen materiellen Wohlstandes.
5. Dies impliziert weiterhin, daß nicht alle Mitglieder einer Gesellschaft die gleiche Chance und die gleiche Neigung zur Stilisierung haben. Möglicherweise sind Lebensstile ein Phänomen der Mittelschichten; auf individueller Ebene sind beispielsweise mit zunehmendem Alter nicht mehr alle Optionen möglich.

Müller (1989, S. 53) unterscheidet zwischen der deskriptiven, der zeitdiagnostischen und der theoretischen Funktion der Verwendung des Begriffs des Lebensstils. Die theoretische Funktion ist in ihrer alternativen Erklärung des Problems der sozialen Ungleichheit zu sehen. Die zeitdiagnostische Funktion ist in der Beschreibung neuer gesellschaftlicher Entwicklungen, sozusagen der Beschreibung des "Zeitgeistes" zu sehen. Die deskriptive Funktion ist in der Beschreibung von Gruppen, Milieus und Konsummustern zu sehen.

Dieser Beitrag wird sich auf die deskriptive Funktion von Lebensstilen beschränken und die Lebensstile und Freizeitaktivitäten von Rockmusikern und Rockmusikerinnen zu beschreiben versuchen.² Im Zentrum stehen hierbei folgende Fragestellungen:

¹ Müller (1989) weist darauf hin, daß der Begriff der Lebensführung ins Englische mit "style of life" übersetzt wurde und als "Lebensstil" wieder zurückübersetzt wurde.

² Von den befragten Personen waren lediglich 8 % Rockmusikerinnen. Im folgenden soll daher anstelle von "Rockmusikerinnen und Rockmusikern" nur von "Rockmusikern" die Rede sein, um auf diese Weise die

1. Sind in unterschiedlichen "Musikszenen" unterschiedliche Lebensstile und Freizeitaktivitäten zu finden? Der Begriff der "Musikszene" ist zwar für die Marktdiversifizierung, also für Marketingzwecke ein brauchbarer Begriff, aber aus sozialpsychologischer oder soziologischer Sicht nicht eindeutig definiert. Wenn unterschiedliche Musikszenen existieren, dann können Lebensstile als Mittel zum Erreichen von sozialer Identität und damit einhergehender positiver Abgrenzung gegenüber anderen Musikszenen eingesetzt werden. Unterschiedliche Musikszenen sollten daher unterschiedliche Lebensstile besitzen.
2. Inwieweit sind Zusammenhänge zwischen Lebensstile und soziodemographischen Variablen erkennbar? Im Sinne der Theorie von Bourdieu (z.B. 1982) sollte sich Klassenzugehörigkeit in unterschiedlichen Lebensstilen ausdrücken. Intervenierende Variable ist der "Habitus", der durch die soziale Schichtung erzeugt wird, perzeptuelle, kognitive und affektive Schemata bereitstellt, und in unterschiedlichen Lebensstilen zum Ausdruck kommt.

2. Methode

Im Rahmen einer größeren schriftlichen Befragung von Rockmusikern über ihre Arbeits- und Lebensbedingungen (vgl. Niketta & Volke, i. Dr.) wurde eine von Raffée und Wiedmann (1987) und Lange (1991) eingesetzte Skala zur Erfassung von Lebensstilen und Freizeitaktivitäten miteinbezogen. In Anlehnung an Lange erschien es sinnvoll, zwischen Lebensstilen als Lebensweisen (13 Items) und Freizeitaktivitäten im Sinne von konkreten Aktivitäten (12 Items) zu differenzieren. Voruntersuchungen zeigten, daß einige Skalen wegen zu geringer Akzeptanz nicht miteinbezogen werden konnten, da sie eher die Antwortverweigerung verstärkten. Auch wurde auf Kosten der Vergleichbarkeit nicht eine vierstufige, sondern eine fünfstufige Skala mit den verbalen Verankerungen "überhaupt nicht", "eher nicht", "teils/teils" "überwiegend" und "voll und ganz" vorgegeben. Die Items sind in den Tabellen 1 und 2 wiedergegeben.

Die Musikszenezugehörigkeit wurde über den jeweiligen Musikstil erfaßt. Voruntersuchungen zeigten, daß alternative Wege nur über detaillierte Netzwerkanalysen möglich gewesen wären. Dies konnte aber im Rahmen des Forschungsprojekts nicht durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit Experten wurden daher Musikstilkategorien konstruiert, die zugleich Hinweise auf unterschiedliche Musikszenen geben. Es wurden folgende neun Musikstile verwendet: Rock/Blues, Hard 'n' Heavy, Jazz-Rock, HipHop/Tekno/House, Underground, Folk, Reggae/Ska, Soul/Funk. Die Bands, bzw. die Musiker konnten ihren Musikstil mit eigenen Worten angeben. Diese Musikstile wurden dann den neun Kategorien zugeordnet.

Als soziodemographische Variablen wurden miteinbezogen: Alter der Musiker, Geschlecht, Bildungsabschluß, Berufsstand und Wohnsituation. Weiterhin wurde der Professionalisierungsgrad der Rockmusiker und die Region berücksichtigt.

Unterrepräsentierung von Rockmusikerinnen zum Ausdruck zu bringen. Dies stellt in unseren Augen eine adäquate Auslegung des Erlasses des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen dar.

Die Rockmusiker wurden nach Kontaktaufnahme in der Regel in ihren Proberäumen aufgesucht. Für das Ausfüllen des Fragebogens wurden im Durchschnitt 45 - 60 Minuten benötigt. Während des Ausfüllens war ein Interviewer bzw. eine Interviewerin anwesend. Insgesamt beteiligten sich 1461 Rockmusiker aus Köln, Münster und dem Märkischen Kreis an der Befragung.

3. Ergebnisse

3.1. Überblick über die Randverteilungen

In diesem Abschnitt sollen die Randverteilungen aufgelistet werden; aus diesen Häufigkeiten (in Klammern) werden die ungleichen Verteilungen ersichtlich. Variablen, die sich in den Analysen als nicht relevant herausgestellt haben, werden nicht aufgeführt.

- *Musikstil*: Rock/Blues (680), Hard 'n' Heavy (197), Pop (187), Underground (146), Jazz-Rock (116), Soul/Funk (52), Folk (33), Reggae/Ska (30). HipHop/House/Tekko-Musiker (20) werden wegen nur geringer Häufigkeit in den folgenden Analysen, bei denen der Musikstil berücksichtigt wird, nicht miteinbezogen.
- *Professionalisierungsgrad*: Professionals (106), Pre-Professionals (104), Semi-Professionals (639), Non-Professionals (599). Fehlende Angaben: 13.
- *Alter (gruppiert)*: 13 - 19 Jahre (184), 20 - 24 Jahre (431), 25 - 29 Jahre (496), 30 - 34 Jahre (206), 35 - 39 Jahre (80), 40 Jahre und älter (54). Fehlende Angaben: 10.
- *Beruflicher Status*: Arbeiter (148), Angestellter/Beamter (270), selbständig (154), in Ausbildung (Schüler, Student) (685). Weitere Angaben (Zivildienst, arbeitslos u.ä.) wurden nicht berücksichtigt (204).
- *Wohnsituation*: wohnt bei den Eltern (448), wohnt allein (341), wohnt mit einer Partnerin bzw. einem Partner (383), wohnt in einer WG (228). Weitere Angaben (Studentenwohnheim, Sonstiges) wurden nicht berücksichtigt (61).

3.2. Ergebnisse der Faktorenanalysen

In einem ersten Schritt wurden zur Reduzierung der Items für die Lebensstile und Freizeitaktivitäten Hauptkomponentenanalysen gerechnet (VARIMAX-Rotation, Eigenwertkriterium bzw. Scree-Test). Die Ergebnisse lassen sich relativ gut interpretieren. Für die Lebensstile können die Voraussetzungen zur Durchführung einer Hauptkomponentenanalyse als mäßig bezeichnet werden (KMO-Maß = .62). Wir entschieden uns für eine fünffaktorielle Lösung mit einer aufgeklärten Varianz von 57 %. In der Tabelle 1 sind die Kommunalitäten und sortierten Faktorladungen wiedergegeben. Faktorladungen unter .40 sind weggelassen.

Auf der ersten Hauptkomponente laden überwiegend Items, die das Leben als genußvoll und abwechslungsreich beschreiben. Diese Komponente kann als "Hedonismus" interpretiert werden. Die zweite Komponente bezieht sich auf politische, soziale und umweltbewußte Aktivitäten und kann als "sozial-politisch" zusammengefaßt werden. Die dritte Komponente umfaßt Sparsamkeit und das Führen eines bescheidenen Lebens und kann als "Askese" aufgefaßt werden. Die vierte Komponente akzentuiert die Freizeit, überdurchschnittlich viel Arbeiten wird abgelehnt. Sie kann als Betonung von "Freizeit vs. Arbeit" interpretiert werden. Die fünfte Komponente hat sehr hohe Ladungen auf dem Familien-Item und mäßig hohe auf dem Umwelt-Item, das in gleicher Weise auf dem zweiten Faktor lädt. Mit der Betonung des Familienlebens kann die fünfte Komponente mit "Familie" bezeichnet werden.

Tabelle 1: Hauptkomponentenanalyse der Lebensstil-Items

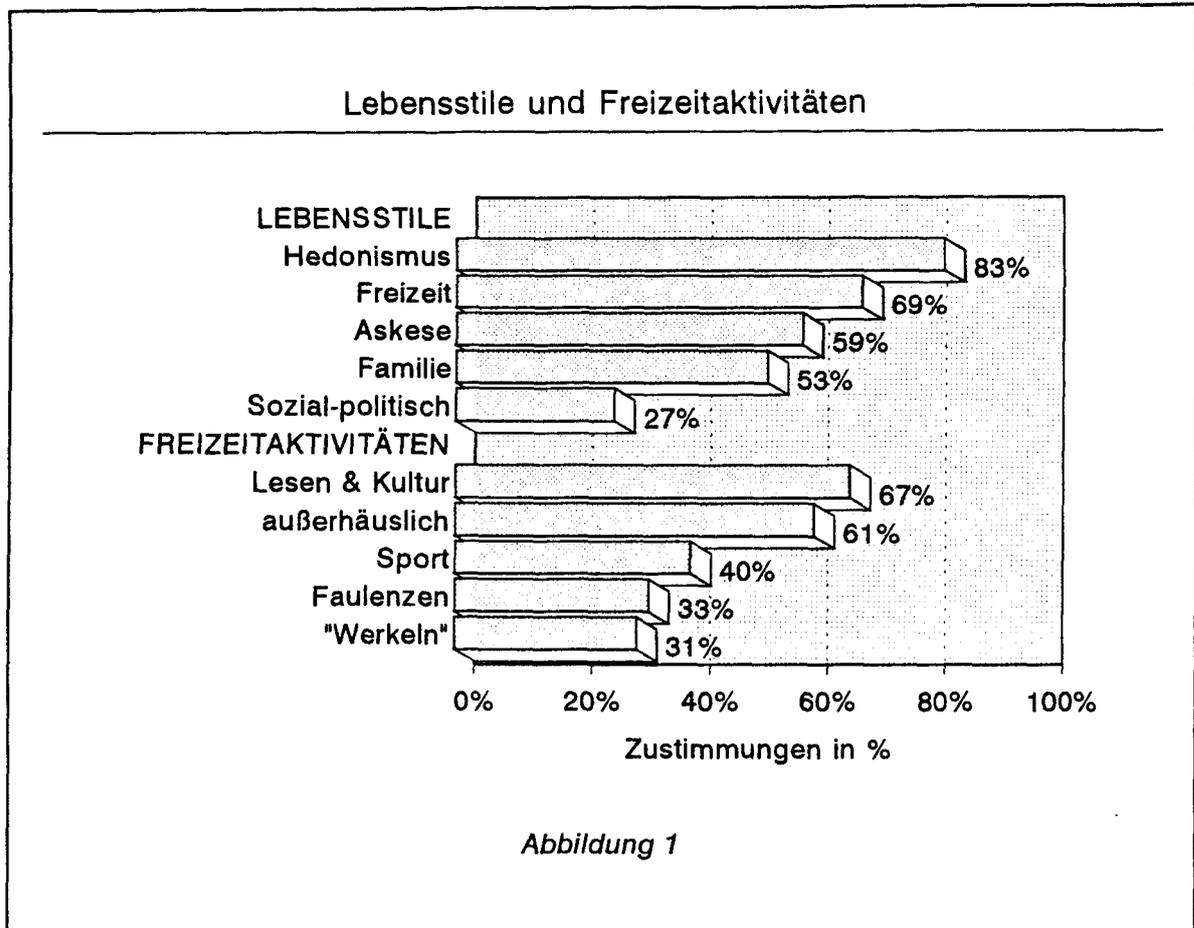
	Hedonismus	Sozial-politisch	Askese	Freizeit vs. Arbeit	Familie	h ²
Ich genieße das Leben in vollen Zügen.	.748					.75
Ich gestalte mein Leben in erster Linie nach meinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen.	.682					.50
Ich führe ein abwechslungsreiches Leben.	.632					.59
Ich lebe in der Gegenwart und denke möglichst wenig an die Zukunft.	.433					.43
Ich mache mir Sorgen über meine persönliche Zukunft.	-.424					.40
Ich bin politisch aktiv.		.782				.64
Ich setze mich aktiv ein für Hilfsbedürftige, Benachteiligte (Kranke, Behinderte, Arbeitslose u.a.m.).		.719				.54
Ich verhalte mich besonders umweltbewußt.		.445			.411	.43
Ich führe ein einfaches und bescheidenes Leben.			.821			.68
Ich bin im Prinzip ein sparsamer Mensch.			.655			.57
Für mich ist Freizeit das Wichtigste.				.790		.70
Ich arbeite überdurchschnittlich viel.				-.739		.61
Für mich ist das Familienleben das Wichtigste.					.817	.70

Die Hauptkomponentenanalyse der Items der Freizeitaktivitäten erbrachte auch eine fünffaktorielle Lösung (KMO-Maß = .60). In der Tabelle 2 sind die Faktorladungen wiedergegeben. Die erste Komponente betont das Ausgehen und kann als "außerhäusliche gesellige Aktivitäten" interpretiert werden. Die zweite Komponente hat mit Wissen, Lesen und Kultur zu tun und kann als "Lesen und Kultur" zusammengefaßt werden. Die dritte Komponente faßt Faulenzen (früher "Gammeln" genannt) und TV-Konsum zusammen, sie läßt sich als "Passivität" interpretieren. Die vierte Komponente wird von den Aktivitäten "Sport & Reisen" gebildet, und die fünfte Komponente umfaßt handwerkliche Arbeiten und Malen, Zeichnen; sie wird als "Werkeln" interpretiert.

Tabelle 2: Hauptkomponentenanalyse der Freizeitaktivitäten

	Außer- häusliche gesellige Aktivitäten	Lesen & Kultur	Passivität	Sport & Reisen	"Wer- keln"	η^2
Ich gehe viel aus.	.769					.63
Ich gehe gern in Diskotheken.	.711					.52
Ich bin in meiner Freizeit am liebsten mit meinen Freunden zusammen.	.643					.50
Ich lese viel zur Weiterbildung, Wissenser- weiterung.		.688				.55
Ich lese viel zur Unterhaltung, Entspan- nung.		.680				.59
Ich gehe oft meinen kulturellen Interessen außerhalb der Rockmusik nach (Konzert, Oper, Theater, Museen, Ausstellungen)		.585				.48
Ich sehe relativ viel fern.			.778			.62
Die meiste Zeit faulenze ich rum.			.775			.64
Ich betreibe regelmäßig Sport, Gymnastik, Fitnessstraining.				.850		.72
Ich reise viel.				.590		.42
Ich führe in meiner Freizeit Reparaturen und handwerkliche Arbeiten durch.					.802	.70
Ich betätige mich auch in anderen Künsten, z.B. malen, zeichnen usw.					.657	.58

Für eine erste Übersicht wurde für die Lebensstile und für die Freizeitaktivitäten pro Dimension jeweils ein Wert berechnet, der sich aus den ungewichteten Aussagen zusammensetzt, die am stärksten die jeweilige Dimension bilden. In der Abbildung 1 sind die Zustimmungsprozente wiedergegeben, wenn die Antwortmöglichkeiten "teils/teils", "überwiegend" und "voll und ganz" angegeben wurden (zur Begründung der Wiedergabe von Zustimmungsprozentsen vgl. Borg, 1989). Der Lebensstil der Rockmusiker kann als überwiegend hedonistisch und freizeitbetont gekennzeichnet werden. Lediglich 1/4 der befragten Personen sind sozial-politisch aktiv. Als Freizeitaktivitäten sind Lesen und kulturelle Aktivitäten sowie außerhäusliche gesellige Aktivitäten am meisten verbreitet.



In den folgenden Analysen wurden die Faktorscores der Lebensstile und der Freizeitaktivitäten verwendet. In einem ersten Schritt werden die Zusammenhänge zwischen den Lebensstilen einerseits und den Freizeitaktivitäten berechnet. In weiteren Analysen werden die Einflüsse des Musikstils und der soziodemographischen Variablen überprüft. Generell wurde wie folgt vorgegangen:

- Es kann nicht davon ausgegangen werden, daß die Faktoren voneinander unabhängig sind. Es wurden daher über log-lineare Modelle die Abhängigkeiten überprüft. Hierbei waren die Partialassoziationen von Interesse. Ziel war, die Zahl der soziodemographischen Variablen zu beschränken. Hierauf soll nicht weiter eingegangen werden.
- Es wurden multivariate Varianzanalysen ohne Berücksichtigung von Interaktionen berechnet, wobei die Regressionsmethode zur Anwendung kam ("ungewichtete Mittelwerte" in der Terminologie von Howell & McConaughy, 1982). Auf diese Weise kann wie in der Regressionsanalyse der Einfluß der weiteren Variablen konstant gehalten bzw. herauspartialisiert werden. Auf die Überprüfung von Interaktionseffekten wurde verzichtet, da erstens keine derartigen Hypothesen formuliert wurden und zweitens leere Zellen vorhanden waren. Das Ergebnis wäre kaum interpretierbar gewesen.
- Zur Überprüfung wurden Signifikanztests gerechnet, das Signifikanzniveau wurde auf 0.1 % gesetzt (Bonferroni-Adjustierung). Da aber bei einer derartig großen Stichprobe

Signifikanztests nicht sehr aussagekräftig sind, wurde als weiteres Entscheidungskriterium die multivariate Effektstärke hinzugezogen.

- Zur Überprüfung der Beiträge der einzelnen abhängigen Variablen wurden Diskriminanzanalysen gerechnet. Kriterien waren die Inspektion des Eigenwertverlaufs (quadrierte kanonische Korrelation) und die Strukturkoeffizienten (Korrelation der Variablen mit den kanonischen Variablen).

3.3. Beziehungen zwischen Lebensstilen und Freizeitaktivitäten

Zur Überprüfung der Beziehungen zwischen den Lebensstilen und den Freizeitaktivitäten wurde eine kanonische Korrelationsanalyse gerechnet. Die Analyse basiert auf 1357 auswertbaren Antworten. Insgesamt konnte ein Zusammenhang zwischen beiden Variablensätzen nachgewiesen werden (Bartlett $\chi^2 = 844.65$; $df = 25$; $p < .001$), wobei drei kanonische Korrelationen statistisch bedeutsam sind. Die Stärke des Zusammenhangs zwischen beiden Variablensätzen beträgt .461 ("set correlation" nach Cohen, Berechnung nach Bortz, 1989). Die Redundanzmaße (Stewart & Love, 1968) betragen 11 % bzw. 10.5 %. Die Strukturkoeffizienten sind in der Tabelle 3 wiedergegeben.

*Tabelle 3: Freizeitaktivitäten und Lebensstile.
Ergebnisse der kanonischen Korrelationsanalyse (Strukturkoeffizienten)*

	1. Kanonischer Faktor	2. Kanonischer Faktor	3. Kanonischer Faktor
Freizeitaktivitäten			
Geselligkeit	.804	.230	-.313
Lesen & Kultur	.164	.656	-.076
Faulenzen	.558	-.416	.537
Sport & Reisen	-.116	.430	.082
Werkeln	-.028	.398	.777
Lebensstile			
Hedonismus	.443	.384	-.295
Sozial/Politik	.088	.855	.288
Askese	-.350	-.076	.581
Freizeit	.748	-.275	.585
Familie	-.348	.201	.376
Kanonische Korrelation	.526	.438	.234

Die Inspektion der Strukturkoeffizienten zeigt, daß ein freizeitorientierter Lebensstil mit außerhäuslichen Geselligkeiten und Faulenzen/TV verbunden ist. Ein sozial-politischer Lebensstil wiederum steht in Beziehung mit Lesen und kulturellen Aktivitäten. Schwächer ausgeprägt sind die Zusammenhänge zwischen einem freizeitorientierten und asketischen Le-

bensstil auf der einen Seite und handwerklichen Aktivitäten und Faulenzen/TV-Konsum auf der anderen Seite.

3.4. Lebensstile, Musikstile und soziodemographische Variablen

Die multivariate Varianzanalyse (MANOVA) wurde mit folgenden Variablen gerechnet: Musikstil³, Professionalisierungsgrad der Musiker, Alter, Berufsstand und Wohnsituation (N = 1135). Die Ergebnisse (Wilks lambda und die standardisierten Diskriminanzfunktionskoeffizienten sind in der Tabelle 4 wiedergegeben (die jeweils ersten Diskriminanzfunktionen waren statistisch signifikant). Unter Einbezug soziodemographischer Variablen waren keine Verbindungen zwischen Musikstilen und Lebensstilen zu verzeichnen. Hingegen haben das Alter, der Berufsstand, die Wohnsituation und der Professionalisierungsgrad Einflüsse auf die Lebensstile. Insgesamt muß aber die aufgeklärte Varianz als gering bezeichnet werden.

Tabelle 4: Ergebnisse der MANOVA und standardisierte Diskriminanzfunktionskoeffizienten für die Lebensstile

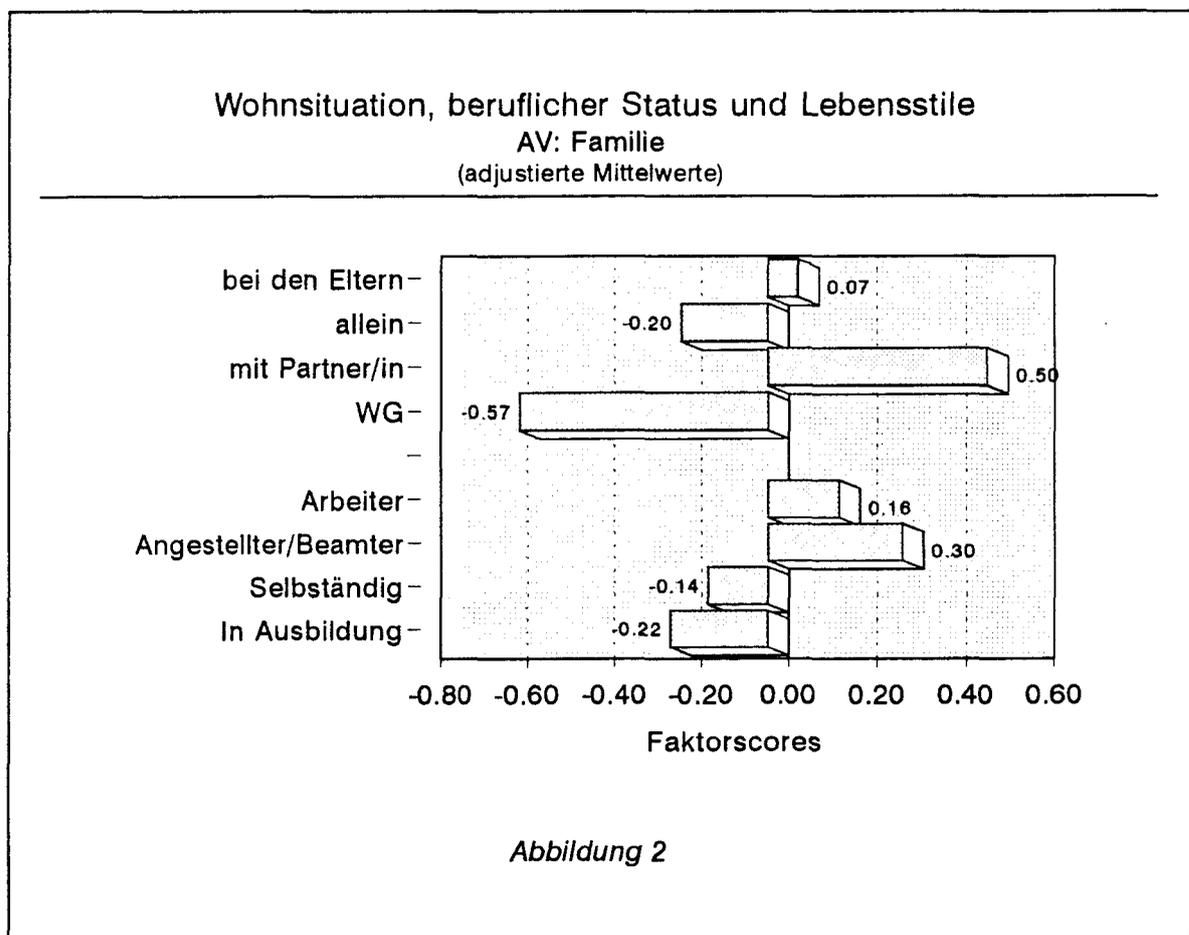
	Musikstil	Alter	Berufsstand	Wohnsituation	Professionalisierungsgrad
Wilks lambda	.964	.953	.955	.858	.927
F-Wert	1.165	2.161	2.542	11.650	5.693
df	35/4663	25/4117	20/3674	15/2059	15/3059
p	n.s.	.001	< .001	< .001	< .001
η^2		1 %	1.1 %	5 %	2.5 %
Hedonismus		.016	-.020	-.375	.479
Sozial/Politik		.117	-.053	-.018	-.022
Askese		.662	-.541	-.213	.294
Freizeitbetonung		-.714	-.498	.058	-.630
Familie		.244	.690	.947	-.618

Werden die Effektstärken (η^2) verglichen, so hat die Wohnsituation den größten Einfluß auf die Lebensstile, gefolgt von dem Professionalisierungsgrad, dem Berufsstand und dem Alter. Der Einfluß der Wohnsituation richtet sich auf den familiären Lebensstil. Ein familiärer Lebensstil ist vor allem bei Rockmusikern vorzufinden, die mit einem Partner bzw. einer Partnerin zusammenleben. Dieser Lebensstil ist nicht bei allein lebenden und vor allem nicht in Wohngemeinschaften lebenden Rockmusikern zu beobachten (vgl. Abb. 2). Der familienorientierte Lebensstil wird weiterhin durch den Berufsstand beeinflusst: Vor allem Angestellte und Beamte sind familienorientiert, hingegen wird dieser Lebensstil von Selbständigen und in Ausbildung (Lehre, Schule, Studium) befindlichen Rockmusikern abgelehnt (vgl. Abb. 2). Der Professionalisierungsgrad hat einen gleichzeitigen Einfluß auf den familiären Lebensstil und auf die Betonung der Freizeit gegenüber der Arbeit: Mit zunehmender Professionalisierung

³ Wegen zu geringen Fallzahlen wurden HipHop/House/Tekno-Musiker nicht berücksichtigt.

werden freizeitorientierte und gleichzeitig familienorientierte Lebensstile geringer (vgl. Abb. 3).

Asketische und freizeitorientierte Lebensstile werden durch das Alter der Musiker beeinflusst, wobei beide Lebensstile komplementär zueinander sind. Die Mittelwerte (vgl. Abb. 4) zeigen, daß ein asketischer Lebensstil mit den Lebensjahren zunimmt und daß ein freizeitorientierter Lebensstil mit zunehmenden Alter abnimmt, vor allem 13-19jährige Rockmusiker betonen den Stellenwert der Freizeit gegenüber der Arbeit. Bei über 40jährigen Musikern ist allerdings wieder ein tendentieller Rückgang des asketischen Lebensstils zu verzeichnen.



Lebensstile und Professionalisierungsgrad (adjustierte Mittelwerte)

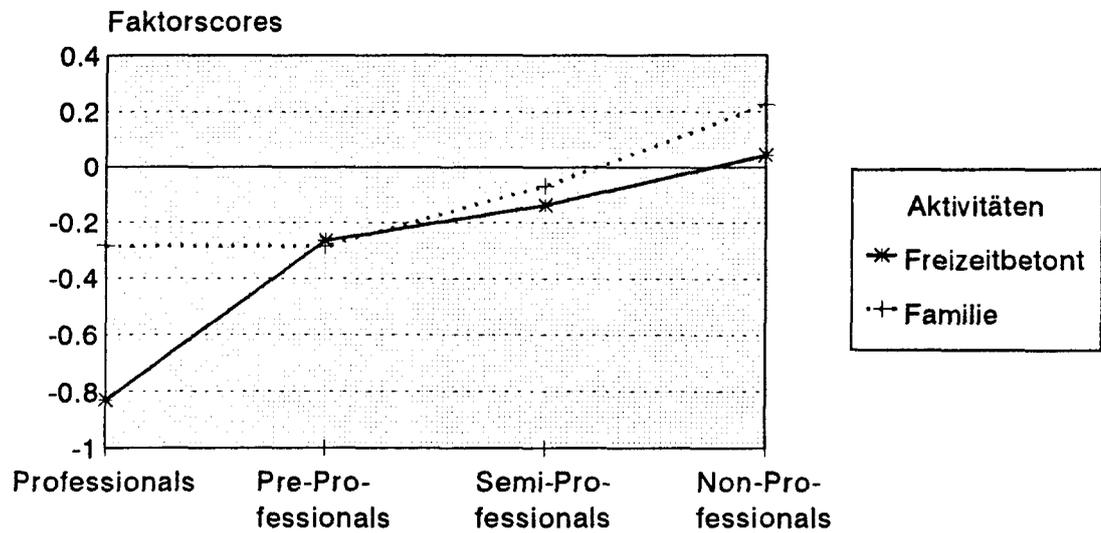


Abbildung 3

Lebensstile und Alter (adjustierte Mittelwerte)

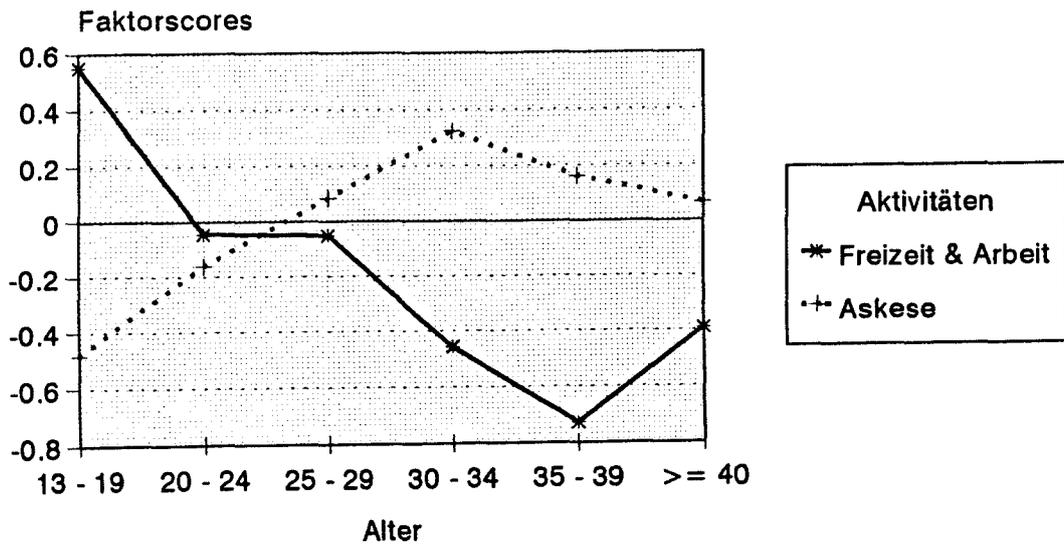


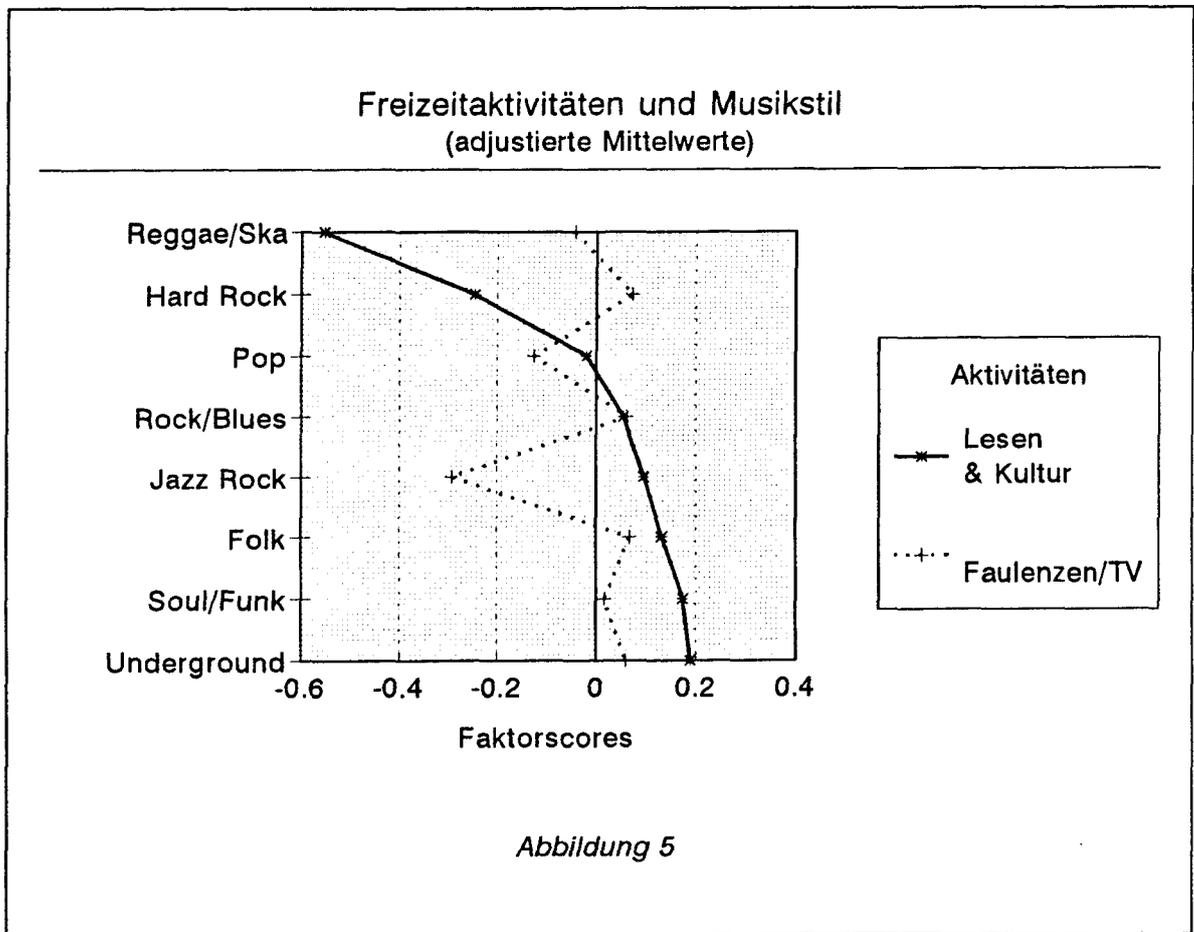
Abbildung 4

3.5. Freizeitaktivitäten, Musikstil und soziodemographische Variablen

In gleicher Weise wie bei den Lebensstilvariablen wurde eine MANOVA für die Freizeitaktivitäten gerechnet (N = 1144). Die Ergebnisse sind in Tabelle 5 wiedergegeben. Die Effektgrößen sind gering und im Vergleich der Faktoren relativ gleich. Im Gegensatz zu den Lebensstilen war bei den Freizeitaktivitäten ein Einfluß des Musikstils zu erkennen. Lesen/kulturelle Aktivitäten verhalten sich im Vergleich zu Faulenzen/TV zum Teil gegenläufig: Vor allem Hard 'n' Heavy- und Reggae/Ska-Musiker lesen wenig bzw. sind anderweitig kulturell aktiv. Bei Jazz-Rockern und Pop-Musikern sind wiederum geringe Neigungen zum Faulenzen und TV-Konsum zu verzeichnen (vgl. Abb. 5).

Tabelle 5: Ergebnisse der MANOVA und standardisierte Diskriminanzfunktionskoeffizienten
AV: Freizeitaktivitäten

	Musikstil	Alter	Berufsstand	Wohnsituation	Professionalisierungsgrad
Wilks lambda	.961	.936	.947	.943	.965
F-Wert	1.974	3.001	3.097	4.379	2.662
df	35/4701	25/4150	20/3706	15/3084	15/3084
p	.001	< .001	< .001	< .001	< .001
η^2	1.2 %	1.3 %	1.4 %	1.9 %	1.2 %
Geselligkeit	-.403	-.855	-.155	-.917	-.068
Lesen & Kultur	.548	.274	-.950	-.059	.699
Faulenzen/TV	-.735	-.033	.109	.222	.485
Sport & Reisen	-.082	.470	.068	-.169	.169
Werkeln	.203	-.057	.224	.281	.505



Außerhäusliche gesellige Aktivitäten werden in erheblichem Umfang durch das Alter bestimmt: Mit zunehmendem Alter nehmen derartige Aktivitäten stark ab, gleichzeitig steigen in einem gewissen Umfang sportliche Aktivitäten und Reisen (vgl. Abb. 6). Auch die Wohnsituation beeinflusst die außerhäuslichen geselligen Aktivitäten, die vor allem von Rockmusikern nicht durchgeführt werden, die zusammen mit einer Partnerin bzw. einer Partner wohnen (vgl. Abb. 7).

Lesen und kulturelle Aktivitäten werden durch den Berufsstand beeinflusst: Arbeiter geben keine derartigen Aktivitäten an, während sie bei Selbständigen und Auszubildenden (Schülern, Studenten) zu finden sind (vgl. Abb. 7).

Weiterhin wurden Beziehungen zwischen dem Professionalisierungsgrad und den Freizeitaktivitäten festgestellt: Professionals werkeln wenig (-.44), was wohl Semi-Professionals gern machen (.17).

Freizeitaktivitäten und Alter adjustierte Mittelwerte

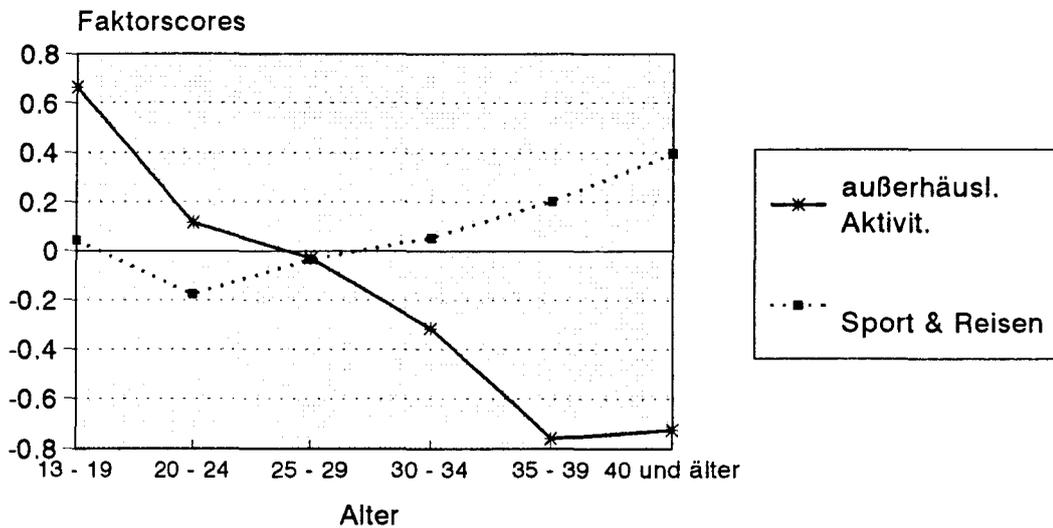


Abbildung 6

Wohnsituation, beruflicher Status und Freizeitaktivitäten AV: Außerhäusliche gesellige Aktivitäten (Wohnsituation) AV: Lesen & Kultur (Beruflicher Status)

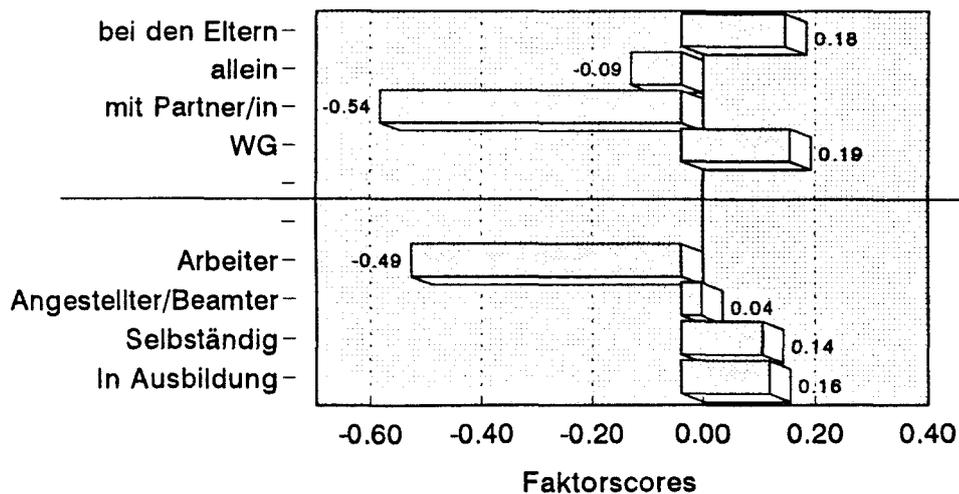


Abbildung 7

3.5. Lebensstil- und Freizeittypen: Ergebnisse der Clusteranalysen

Mit Hilfe der Hauptkomponentenanalyse wurde versucht, zugrundeliegende Komponenten der Lebensstile und Freizeitaktivitäten zu erfassen. Es erfolgte eine Datenreduktion anhand der Items. Die Rockmusiker können dann auf den verschiedenen Komponenten unterschiedliche Ausprägungen besitzen. Die Frage, ob unter den Rockmusikern spezifische Lebensstiltypen zu finden sind, kann aber nicht beantwortet werden. Dies geschieht anhand einer Datenreduktion der Personen über eine Clusteranalyse. Wir fragten uns also, ob sich die Rockmusiker über Lebensstile und Freizeitaktivitäten klassifizieren lassen.

Es wurden für die 13 Lebensstil-Items und für die 13 Freizeit-Items getrennte Profil-Clusteranalysen gerechnet. Hierbei wurde ein partitionierendes Verfahren angewendet, das im EDV-Programm "ConClus" (Bardeleben, 1993) implementiert ist. Ziel der Clusteranalyse ist eine Bildung von Gruppen mit minimaler Binnenvarianz bei maximaler Außenvarianz. Die Items wurden über den theoretischen Wertebereich standardisiert (vgl. Schlosser, 1976). Das ConClus-Programm erlaubt eine Entscheidung für eine (optimale) Clusterlösung anhand der Scree-Tests für den Zuwachs von η^2 bzw. für das Fallen von $\Delta\eta^2$. Desweiteren ist es bei dem Programm möglich, lokale Optima zu überwinden (vgl. Eckes & Roßbach, 1980)

Die Ergebnisse der Clusteranalyse für die Lebensstile sind in der Tabelle 6 wiedergegeben. Die Scree-Tests sprachen für eine Fünf-Cluster-Lösung bei einer erklärten Varianz (η^2) von 23 %. Die internen Konsistenzen betragen zwischen .36 (Cluster 2) und .17 (Cluster 5). Zur Interpretation der Cluster werden die durchschnittlichen z-Werte, die Variablen in dem Cluster aufweisen, hinzugezogen. In den Tabellen 6 und 7 werden zur besseren Veranschaulichung lediglich die Ausprägungen wiedergegeben, sie entsprechen der Programm-Ausgabe (vgl. Bardeleben, 1993).

Der am häufigsten vorkommende Typus ist im Cluster 4 zu finden: Hedonistische Ziele werden abgelehnt, Familie und das Führen eines sparsamen Lebens stehen im Vordergrund. Sie können als pessimistische "Non-Hedonisten" bzw. "Familie & Sorgen" bezeichnet werden. Im Cluster 1 befinden sich Personen, die ablehnen, daß sie überdurchschnittlich viel arbeiten, sie verhalten sich nicht besonders umweltbewußt, das Familienleben interessiert sie nicht. Freizeit ist für sie das Wichtigste, das Leben wird nach den eigenen Bedürfnissen gestaltet, politisch-soziale Aktivitäten werden abgelehnt. Dieser Typus kann als "hedonistischer Egoismus" bzw. als "freizeitorientierter Hedonismus" bezeichnet werden. Werden als externe Variablen die Freizeitaktivitäten hinzugezogen, so gehen die "freizeitorientierten Hedonisten" viel aus und faulenzten ansonsten. Die Personen im Cluster 2 führen ein arbeitsames, aber auch abwechslungsreiches Leben. Freizeit ist nicht das Wichtigste. Sie denken an die Zukunft und führen aber kein bescheidenes Leben. Hedonistische Tendenzen liegen im Durchschnitt. Dieser Typus kann "Workaholic" oder "Arbeit & Abwechslung" bezeichnet werden. In Bezug auf die Freizeitaktivitäten gibt dieser Typus an, nicht zu faulenzten. Die Personen im Cluster 3 betonen hedonistische Werte, arbeiten viel, führen aber gleichzeitig auch ein einfaches Leben, Sorgen über die Zukunft brauchen sie sich nicht zu machen. Sie sollen als "Hedonisten, aber auf einfachem Niveau" bezeichnet werden. Verbindungen zu ausgeprägten Freizeitaktivitäten sind nicht vorhanden. Das fünfte Cluster besteht aus Personen die vor allem sozial-politisch aktiv sind, aber auch umweltbewußt sind, ein abwechslungsreiches Leben führen, aber auch

die Freizeit betonen. Ein Vergleich der Cluster zeigt, daß insgesamt hedonistische Ziele überwiegen, diese werden explizit nur im Cluster 4 verneint.

Tabelle 6: Ergebnisse der Clusteranalyse der Lebensstile

	Cluster 1 "Freizeit & Hedonismus" (n = 311)	Cluster 2 "Arbeit & Abwechs- lung" (n = 250)	Cluster 3 "Hedonismus aber einfach" (n = 202)	Cluster 4 "Familie & Sorgen" (n = 401)	Cluster 5 "Sozial-poli- tisch" (n = 297)
Ich arbeite überdurchschnittlich viel	--	+	+		
Ich verhalte mich besonders umweltbewußt	-				+
Für mich ist das Familienleben das Wichtigste	-			+	
Für mich ist die Freizeit das Wichtigste	++	--	-		+
Ich lebe in der Gegenwart und denke möglichst wenig an die Zukunft		-	++		
Ich führe ein einfaches und bescheidenes Leben		--	++	+	
Ich genieße das Leben in vollen Zügen			+	--	
Ich gestalte mein Leben in erster Linie nach meinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen	+		+	--	
Ich führe ein abwechslungsreiches Leben		+	+	--	+
Ich mache mir Sorgen über meine persönliche Zukunft			-	+	
Ich bin politisch aktiv	-				+++
Ich setze mich aktiv ein für Hilfsbedürftige, Benachteiligte	-				+++
Ich bin im Prinzip ein sparsamer Mensch	-	-	+	+	

Die Clusteranalyse der Freizeitaktivitäten sprach für eine 6-Cluster-Lösung mit einer erklärten Varianz von 25 %. Im ersten Cluster befinden sich Rockmusiker, die viel in Diskotheken gehen, mit Freunden zusammen sind, nicht herumhängen und sich wenig anderweitig kulturell betätigen. Dieser Typus soll als "außerhäuslich gesellig" gekennzeichnet werden. Für den Personenkreis des zweiten Clusters stehen kulturelle Aktivitäten im Vordergrund, Geselligkeit und TV-Konsum und Faulenzen werden wie im Cluster 1 abgelehnt. Dieser Typus kann als "kulturell aktiv" bezeichnet werden. Das dritte Cluster zeichnet sich vor allem durch die Ablehnung der meisten Aktivitäten, vor allem des Ausgehens, aus. Der Typus kann als "desinteressiert-lethargisch" angesehen werden. Die Rockmusiker des 4. Clusters sind

durch besonders viel Fernsehen und Faulenzen profiliert, auch gehen sie viel aus, kulturelle Aktivitäten werden nicht unternommen. Dieser Typus soll "reaktiv" bezeichnet werden, er läßt sich gerne "berieseln" und hängt herum. Bei diesem Cluster sind auch Verbindungen zu den Lebensstilen zu verzeichnen: Personen dieses Clusters verneinen, daß sie überdurchschnittlich viel arbeiten und betonen den Wert der Freizeit. Die Personen des 5. Clusters können als "hyperaktiv" bezeichnet werden, sie führen nahezu alle Aktivitäten außer Faulenzen und Fernsehen aus. Bei den Personen des 6. Clusters stehen sportliche Aktivitäten und Reisen im Zentrum, viel Ausgehen und Faulenzen werden verneint.

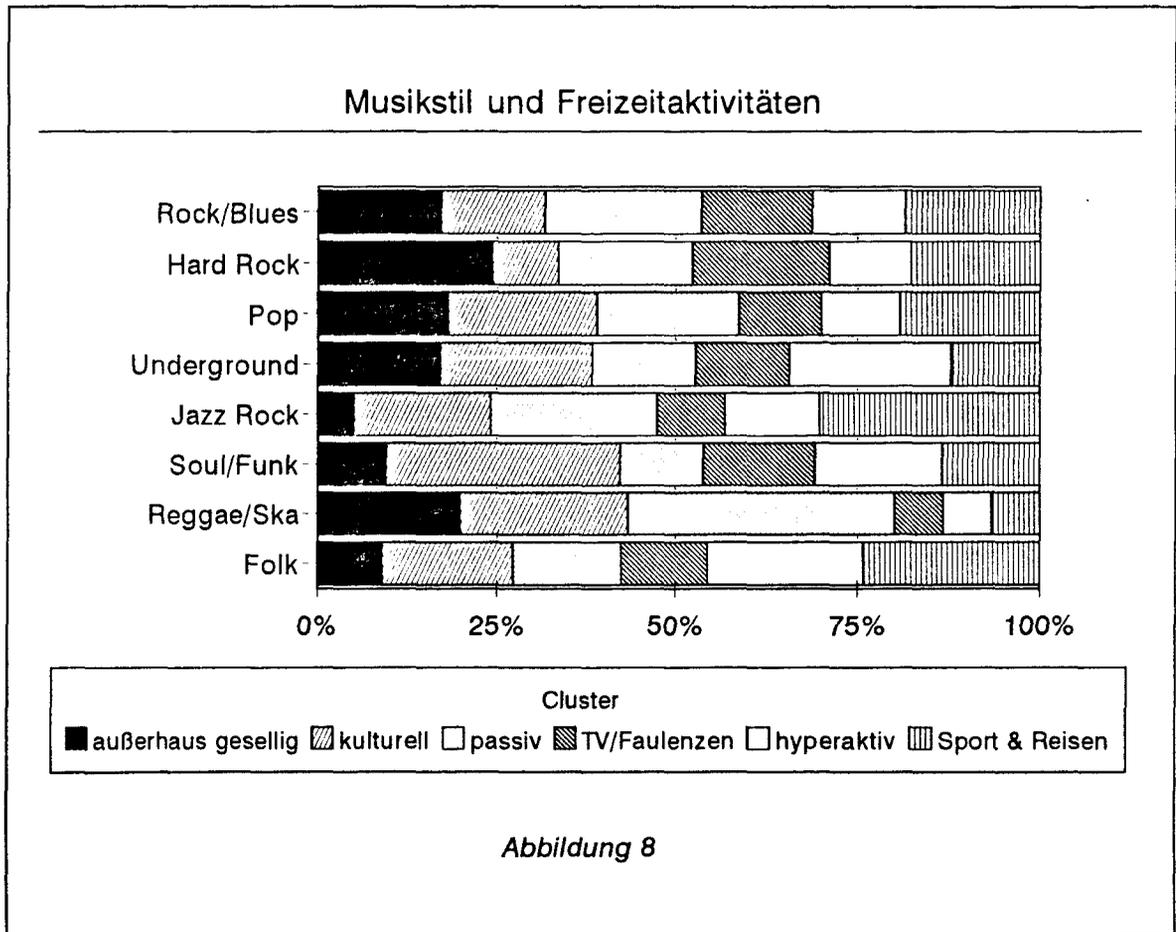
Tabelle 7: Ergebnisse der Clusteranalyse der Freizeitaktivitäten

	Cluster 1 "Außer- häuslich aktiv" (n = 245)	Cluster 2 "Kulturell aktiv" (n = 242)	Cluster 3 "passiv" (n = 301)	Cluster 4 "reaktiv" (n = 206)	Cluster 5 "hyperaktiv" (n = 197)	Cluster 6 "Sport & Reisen" (n = 270)
Ich führe in meiner Freizeit Reparaturen und handwerkliche Arbeiten aus						
Ich gehe viel aus	+		---	+	++	-
Ich betätige mich auch in anderen Künsten z.B. malen ...	-	+++	-		+	
Ich lese viel zur Weiterbildung, Wissenserweiterung	-	+		-	++	
Ich lese viel zur Unterhaltung, Entspannung			-		++	
Ich gehe oft meinen kulturellen Interessen nach ...		+	-	-	++	
Ich betreibe regelmäßig Sport, Gymnastik, Fitnesstraining		-	-		+	+++
Ich reise viel	-		-		++	+
Ich sehe relativ viel fern	-	-		+++		
Ich bin in meiner Freizeit am liebsten mit meinen Freunden zusammen	+		-		+	
Die meiste Zeit faulenze ich rum	-			+++		-
Ich gehe gerne in Diskotheken	+		-		++	-

Zur Überprüfung der Beziehungen zwischen den Lebenstypen und Freizeittypen auf der einen Seite und dem Musikstil und den soziodemographischen Variablen wurde eine Reihe von log-linearen Modellen gerechnet (saturierte hierarchische Modelle). Generell konnten Interaktionseffekte 2. Ordnung nicht festgestellt werden, so daß lediglich wie bei den Varianzanalysen Haupteffekte zu beobachten waren. Da nicht alle Variablen simultan

berücksichtigt werden konnten, wurden für die Beziehungen zwischen den Musikstilen und den Typen Modelle unter Einschluß von Drittvariablen gerechnet.

Für die Lebensstile konnten die dementsprechenden Partialassoziationskoeffizienten auf dem 0.1 %-Signifikanzniveau nicht abgesichert werden. Hingegen konnte bei simultanen Einschluß der drei soziodemographischen Variablen Alter, Wohnsituation, beruflicher Status Beziehungen zwischen den Lebensstilen und der Wohnsituation und des beruflichen Status festgestellt werden. Die Zellenbesetzungen und die Parameterschätzungen (λ) zeigen: Freizeitorientierte Hedonisten wohnen bei ihren Eltern (.294), familiär Orientierte (Familie & Sorgen) leben in einer Partnerschaft (.385), Hedonisten auf einfachem Niveau sind nicht Personen, die bei ihren Eltern wohnen (-.149), sondern wohnen eher allein (.172). Freizeitorientierte Hedonisten befinden sich am ehesten in der Ausbildung, bzw. sind Schüler oder Studenten (.192), Hedonisten auf einfachem Niveau sind relativ häufig unter Selbständigen anzutreffen (.299).



Wie bei den Varianzanalysen konnte hingegen eine Beziehung zwischen den Musikstilen und den Freizeitaktivitäten abgesichert werden. Die Parameterschätzungen sind in der Tabelle 8 wiedergegeben. Zur Interpretation wurden Koeffizienten hinzugezogen, deren Verhältnis

Parameter/Standardfehler über 2 lagen (ähnlich der Standardnormalverteilung). Die stärksten Effekte treten wie folgt auf: Jazz-Rocker betreiben in ihrer Freizeit Sport & Reisen, Hard-Rocker gehen keinen kulturellen Aktivitäten nach, sondern präferieren außerhäusliche Aktivitäten; diese wiederum sind nicht bei Jazz-Rockern zu finden. "Mainstream"-Rocker verfolgen keine kulturelle Aktivitäten, die wiederum von Soul/Funk-Musikern betrieben werden. Reggae/Ska-Musiker neigen zu einem passiven Freizeitverhalten, und Underground-Musiker sind hyperaktiv.

Tabelle 8: Parameterschätzungen für das Musikstil x Freizeityp-Modell (λ 's)

	Hard 'n' Heavy	Jazz- Rock	Pop	Under- ground	Reggae	Rock	Soul	Folk
außerhalb gesellig	.553	-.895	.242	.172	.542	.167	-.347	-.434
Kultur	-.749	.083	.058	.067	.376	-.330	.556	-.061
Passivität	-.045	.272	-.010	-.339	.811	.072	-.502	.260
reaktiv	.401	-.181	-.131	.006	-.448	.158	.232	-.037
aktivistisch	-.213	.036	-.274	.434	-.542	-.126	.256	.428
Sport	.053	.685	.115	-.340	-.740	.058	-.194	.363

Verbindungen zwischen Professionalisierungsgrad und Lebensstiltyp waren klarer vorhanden als die Beziehungen zwischen dem Professionalisierungsgrad und den Freizeitaktivitäten. In Bezug auf die Cluster "freizeitorientierter Hedonismus" und "Hedonismus auf einfachem Niveau" waren zwischen Professionals und Non-Professionals gegenläufige Tendenzen festzustellen: Während Professionals eher in der Gruppe der Hedonisten auf einfachem Niveau und weniger in der Gruppe der freizeitorientierten Hedonisten zu finden sind, ist bei den Non-Professionals der umgekehrte Trend erkennbar. Non-Professionals sind noch am ehesten im Lager der sozial-politisch Orientierten zu finden. Der sorgenvolle familienorientierte Lebensstil am wenigsten bei den Pre-Professionals zu finden, eher bei den Semi- und Non-Professionals. Die Parameterschätzungen sind in der Tabelle 9 wiedergegeben. In Bezug auf die Freizeitaktivitäten sind Professionals eher im Lager der Passiven und nicht Hyperaktiven zu finden, Non-Professionals sind wiederum am ehesten bei den Hyperaktiven zu finden.

Tabelle 9: Parameterschätzungen für die Professionalisierungsgrad-Modelle (λ 's)

	Cluster 1: Freizeitor. Hedonismus	Cluster 2: Arbeit & Ab- wechslung	Cluster 3: Hedonismus auf einfa- chem Niveau	Cluster 4: Familie & Sorgen	Cluster 5: Sozial/Politik	
Profess.	-.580	.252	.710	-.010	-.372	
Pre-Profess.	-.124	.251	.404	-.547	.015	
Semi-Prof.	.234	-.208	-.359	.235	.097	
Non-Profess.	.470	-.295	-.756	.322	.259	
	Cluster 1: Außerh. Ge- selligkeit	Cluster 2: Kultur	Cluster 3: Passiv	Cluster 4: Reaktiv	Cluster 5: Aktivistisch	Cluster 6: Sport & Reisen
Profess.	.193	.042	.534	-.259	-.759	.249
Pre-Profess.	-.224	-.116	-.289	.395	.365	-.131
Semi-Prof.	.126	.180	-.091	-.136	.042	-.122
Non-Profess.	-.095	-.106	-.154	-.001	.352	.004

Bei gegenseitiger Kontrolle der soziodemographischen Variablen konnten lediglich statistisch signifikante Effekte bei der Wohnsituation gefunden werden. Rockmusiker, die mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen wohnen, verhalten sich in ihrer Freizeit eher passiv (.461) und gehen kaum außerhäuslichen geselligen Aktivitäten nach (-.33).

Tabelle 10: Partial-Assoziationen für die Interaktionen zwischen Lebensstilen, Freizeitaktivitäten und den soziodemographischen Variablen

	df	Partial- χ^2	p
Lebensstil * Alter	20	23.38	n. s.
Lebensstil * berufl. Status	12	35.39	< .001
Lebensstil * Wohnsituation	12	46.78	< .001
Freizeit * Alter	25	40.05	< .05
Freizeit * berufl. Status	15	28.77	< .05
Freizeit * Wohnsituation	15	64.53	< .001

4. Diskussion

Im Unterschied zu der von Lange (1991) präferierten dreifaktoriellen Lösung wurde in dieser Untersuchung eine fünffaktorielle Lösung der Lebensstil-Items gewählt. Im Vergleich zwischen beiden Untersuchungen erwiesen sich der Hedonismus-Faktor und der von Lange (1991; S. 107) als "sozial-politisch aktiver Öko-Stil" bezeichnete Faktor als relativ stabil. Wie bei Lange und bei Raffée und Wiedmann (1987) ist vor allem der Hedonismus der am meisten verbreitete Lebensstil. Wie die Ergebnisse weiterhin zeigen, war dieser Stil aber nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch bei den über 30jährigen dominant, altersspezifische Einflüsse wurden nicht gefunden. Interessant ist die Trennung zwischen einem allgemein hedonistischen Stil und Betonung der Freizeit gegenüber der Arbeit. Beide Stile müssen nicht kovariieren, es kann ein "yuppiehafter" Stil identifiziert werden, der hedonistische Ziele verfolgt, aber gleichzeitig harte Arbeit, die Geld bringt, nicht verabscheut.

Bei der Interpretation der Ergebnisse muß berücksichtigt werden, daß lediglich relative Vergleiche zwischen den verschiedenen Gruppen gemacht werden dürfen. Erschwert werden die Vergleiche durch zum Teil sehr unterschiedliche Häufigkeiten in den verschiedenen Gruppen. Der Schwerpunkt, und somit der z-transformierte Mittelwert 0, wird durch die Zellen mit hohen Besetzungszahlen gebildet; die Faktorscores sollten daher als Intensitäten, d.h. als Abweichungen von der "Zentralgruppe", z.B. des Rock/Blues-Stils, interpretiert werden.

Die Ergebnisse zeigen einen starken Einfluß soziodemographischer Variablen, insbesondere des Alters und der Wohnsituation, die für die Ausprägung der Lebensstile bedeutsam sind. Die Akzentuierung der Freizeit ist vor allem bei Rockmusikern unter 20 vorhanden, 30 - 40jährige können sich einen derartigen Lebensstil nicht leisten. Komplementär zu diesem Lebensstil verläuft der asketische Lebensstil. Ob dieser Lebensstil erzwungen oder freiwillig

ist, muß offen bleiben, die 30 - 40jährigen arbeiten hart und führen ein sparsames Leben. Nicht weiter erstaunlich ist der familienorientierte Lebensstil von Rockmusikern, die in einer Partnerschaft leben, dieser Lebensstil wird vor allem von in Wohngemeinschaften lebenden Personen abgelehnt. Auch der berufliche Status bewirkt eine unterschiedliche Betonung des familienorientierten Lebensstils, der vor allem bei Berufstätigen vorhanden ist, soweit sie angestellt sind. Selbständig Berufstätige können sich diesen Stil wohl weniger leisten. Als wichtigste Variable in der multivariaten Analyse, vor allem in den log-linearen Modellen, erwies sich aber die Wohnsituation, Alters- und Berufsstatuseffekte werden von dieser Variable überdeckt. Wichtig ist das Wohnen bei den Eltern oder eine Partnerschaft, beides ist zwar altersabhängig, der Wohnstil bindet aber wohl mehr Varianz als das Alter selbst. Allerdings ist in diesem Zusammenhang wichtig, darauf hinzuweisen, daß es sich um eine Stichprobe von Rockmusikern handelt, die überwiegend zwischen 20 und 30 Jahren alt sind, in dieser Alterstufe kann die Wohnsituation ohne weiteres ein besseres Kriterium zur Trennung der Lebensstile sein. Weiterhin können ältere Rockmusiker ohne weiteres andere Lebensstile und Aktivitäten aufweisen als die Gleichaltrigen, die keine Rockmusik spielen.

Während der Lebensstil in keiner Beziehung mit dem Musikstil steht, war ein Einfluß des Musikstil auf die Freizeitaktivitäten zu beobachten. Vor allem Jazz- und Pop-Rocker gehen am wenigsten passiven Aktivitäten (Faulenzen, TV-Konsum) nach, sie sind auch im Vergleich zu den anderen am meisten kulturell aktiv. Hard-Rocker wiederum entsprechen im TV-Konsum dem Durchschnitt, fallen aber wie Reggae/Ska-Musiker durch wenige kulturelle Aktivitäten auf. Da diese Ergebnisse nicht nur auf die soziale Schichtung oder auf das Alter zurückzuführen sind, müssen andere Faktoren verantwortlich sein. Möglicherweise werden die Aktivitäten über soziale Vergleichsprozesse gesteuert oder stehen unter dem Zwang einer Konsistenz zwischen Image und Selbstbild. Regionale Unterschiede, z.B. unterschiedliche Freizeitangebote, wurden in der Analyse nicht berücksichtigt, um den Problemen der Mehrebenenanalyse aus dem Weg zu gehen (vgl. Iversen, 1991; Pappi, 1977). Der Einbezug der Region müßte sich in einem pfadanalytischen Modell niederschlagen: Unsere Ergebnisse zeigen, daß der Einfluß der Region auf das musikalische Verhalten nur indirekt über den Grad der Professionalisierung verläuft (vgl. Niketta & Volke, i. Dr.).

Über die Clusteranalyse wurde ein anderes Herangehen an die Daten versucht: Die Rockmusiker wurden nach der Ähnlichkeit ihrer Profile klassifiziert, und diese Clustertypen wurden dann mit den weiteren Variablen (Musikstil, Professionalisierungsgrad, soziodemographische Variablen) in log-linearen Modellen verbunden. Die Ergebnisse der Clusteranalyse sind den Ergebnissen der Faktorenanalyse nicht unähnlich. Werden Diskriminanzanalysen mit den Faktorscores und den Clustergruppen durchgeführt, so beträgt der Prozentsatz der richtigen Klassifikation bei den Lebensstilen 91 % und bei den Freizeitaktivitäten 86 % (diese Werte können selbstverständlich nur als Annäherungswerte aufgefaßt werden). Personen des "Hedonismus des einfachen Lebens" haben die höchsten Werte auf der Hedonismus-Dimension, aber auch gleichzeitig auf der Askese-Dimension. Die Hedonismus-Dimension ist möglicherweise bipolar, da auch Personen aus dem "Familie-Cluster" negative Werte haben. Eindeutig zuzuordnen sind die sozial/politischen Dimensionen und die Freizeitorientierung. Die "Familien"-Dimension hingegen kann nicht zwischen den fünf Clustern trennen. Bei den Freizeitaktivitäten haben die "Hyperaktiven" hohe Werte auf der Aktivitätsdimension und auf der "Lesen & Kultur"-Dimension. Die "Reaktiven" sind eindeutig der Faulenzen/TV-Dimension zuzuordnen, die "Kulturtypen" dem Werkeln (Malen, Zeichnen, Reparaturen). Die Passiven haben sehr niedrige Werte auf der Aktivitätsdimension. Auch bei den Freizeitaktivitäten kann daher die erste Komponente als bipolar aufgefaßt werden.

Insgesamt erscheinen die Ergebnisse der Clusteranalyse und der log-linearen Datenanalyse eindeutiger zu interpretieren, zumal die statistischen Voraussetzungen zur Durchführung weniger schnell verletzt werden. Die Cluster lassen sich relativ eindeutig interpretieren. Sie zeigen, daß differenzierte Lebensstile vorhanden sind, die nicht plakativ als hedonistisch vs. sozial/politisch subsumiert werden können. Das Cluster 3 der Freizeitaktivitäten deutet aber generell ein Problem der Interpretation an: Die vielen Ablehnungen der unterschiedlichen Aktivitäten kann zwar als Passivität interpretiert werden, es kann sich aber auch um eine Antworttendenz handeln, generell eher niedrige Werte oder wie im Cluster 5 hohe Werte anzukreuzen. Auch kann weiterhin nicht ausgeschlossen werden, daß die Personen in diesem Cluster gar nicht passiv sind, sondern daß ihre Freizeitaktivitäten nicht in der Liste aufgeführt waren.

Hinzukommt bei der Clusteranalyse eine bestimmte Unbestimmtheit des Verfahrens. Es kann die Anzahl der unterschiedlichsten Verfahren sehr verwirren, zudem sind die Algorithmen nur Näherungsverfahren, es sind also suboptimale Lösungen möglich. Eckes (1990) betont daher, daß clusteranalytische Lösungen über mehrere Verfahren hinweg validiert werden müssen. Das Programm CONCLUS erlaubt ein Daten-Splitting, so daß die Profile der zwei Clusterlösungen inferenzstatistisch verglichen werden können. Diese Spielart einer Kreuzvalidierung wurde auch von uns durchgeführt, die Ergebnisse stimmen aber nicht sehr optimistisch, da zum Teil unterschiedliche Lösungen auftraten. Insofern müssen die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden. Es darf auch in Hinblick auf die große Stichprobe nicht übersehen werden, daß die aufgeklärte Varianz nur in seltenen Fällen über 5 % hinaus kam. Auf der anderen Seite dürfen die Ergebnisse mit Blick auf die Teststärke als stabil betrachtet werden.

Kommen wir zu unserer Ausgangsfrage zurück: Der Musikstil hatte keinen Einfluß auf die Lebensstile, wenn der Faktor durch weitere soziodemographische Variablen kontrolliert wird. Es muß daher bezweifelt werden, daß sich eine Musikszene, falls vorhanden und über Musikstile erfaßbar, in unterschiedlichen Lebensstilen artikuliert. Die Daten geben keinen Hinweis auf eine horizontale Schichtung einer Musikszene. Vielmehr stehen die unterschiedlichen Lebensstile mit dem Professionalisierungsgrad in Verbindung: Die Bedeutung der Freizeit wird mit zunehmender Professionalisierung weniger akzentuiert, aber auch der unauffällige Lebensstil (Familie steht im Vordergrund) geht zurück. Dieser Effekt kann nicht auf das höhere Alter der Professionals noch auf andere Variablen wie Schulbildung oder beruflicher Status zurückgeführt werden. Diese Unterschiede können im Sinne einer vertikalen Schichtung als unterschiedliche Lebensbedingungen interpretiert werden: Das Ausüben des Berufs eines Rockmusikers verlangt einen hohen Arbeitsaufwand, hohes Engagement und kein zurückgezogenes Leben in der Familie, die - wenn überhaupt vorhanden - zu kurz kommt. Das Spielen von Rockmusik aus Motiven der Selbstverwirklichung scheidet aus (vgl. Niketta & Volke, 1992). Weiterhin ist auf den ersten Blick erstaunlich, daß als häufigste Freizeitaktivität kulturelle Aktivitäten (Lesen u. a.) genannt wurden; dies entspricht nicht dem Stereotyp eines Rockmusikers. Es darf aber nicht übersehen werden, daß über die Hälfte der befragten Rockmusiker einen hohen Bildungsabschluß hat, 29 % studieren (vgl. Niketta & Volke, i. Dr.). Auch wenn dies nicht genau anhand anderer Daten überprüft wurde: Rockmusiker sind Menschen wie "Du und ich" mit nicht sonderlich abweichenden Lebensstilen und Freizeitaktivitäten: Überwiegend hedonistisch.

5. Literaturverzeichnis

- Bardeleben, H. . (1993). *ConClus Version 2.0* [Computer Programm]. Gießen: Autor.
- Borg, I. (1989). Zur Präsentation von Umfrageergebnissen. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 33, 90-95.
- Bortz, J. (1989). *Lehrbuch der Statistik. Für Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Berlin: Springer-Verlag.
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt: Suhrkamp. (Original erschienen 1979: *La distinction*).
- Eckes, T. (1990). Situationskognition: Untersuchungen zur Struktur von Situationsbegriffen. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 21, 171-188.
- Eckes, T. & Roßbach, H. (1980). *Clusteranalysen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Howell, D.C. & McConaughy, S.H. (1982). Nonorthogonal analysis of variance: Putting the questions before the answer. *Educational and Psychological Measurement*, 42, 9-24.
- Iversen, G. R. (1991). *Contextual analysis*. Newbury Park: Sage.
- Kinder, D. R. & Sears, D. O. (1985). Public opinion and political action. In G. Lindzey & E. Aronson (Hrsg.), *Handbook of social psychology* (Bd. 2, S. 659-741). New York: Random House.
- Lange, E. (1991). *Jugend und Konsum*. Opladen: Leske + Budrich.
- Müller, H. P. (1989). Lebensstile. Ein neues Paradigma der Differenzierungs- und Ungleichheitsforschung? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 41, 53-71.
- Niketta, R. & Volke, E. (1992). "Das Spielen von Heavy Metal ist Präzisionsarbeit": Einstellungen von Rockmusikern und Rockmusikerinnen zum Musizieren (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt "Populärmusik in Deutschland", Report Nr.8). Wuppertal: Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit NRW / Zentrum für Musik und Kommunikationstechnologie.
- Niketta, R. & Volke, E. (in Druck). *Rock und Pop in Deutschland. Ein Handbuch für öffentliche Einrichtungen und andere Interessierte*. Essen: Klartext.
- Pappi, F. U. (1977). Aggregatdatenanalyse. In J. v. Koolwijk & M. Wieken-Mayser (Hrsg.), *Techniken der empirischen Sozialforschung* (Bd. 7: Datenanalyse, S. 78-110). München: Oldenbourg.
- Raffée, H. & Wiedmann, K.P. (1987). *Dialoge 2: Konsequenzen für das Marketing*. Hamburg: stern.
- Schlosser, O. (1976). *Einführung in die sozialwissenschaftliche Zusammenhangsanalyse*. Reinbek: Rowohlt.
- Stewart, D. & Love, W. (1968). A general canonical correlation index. *Psychological Bulletin*, 70, 160-163.
- Veblen, T.B. (1958). *Theorie der feinen Leute*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. (Original erschienen 1899: *The theory of leisure class*).

Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 100131, 4800 Bielefeld 1
(pro Heft DM 2,50)

- Nr.145 R.Mielke, R.Kilian: Wenn Teilskalen etwas anderes messen als die Gesamtskala - Untersuchungen zum Self-Monitoring-Konstrukt (4/89)
- Nr.146 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: I. Autobiographie, Tagebuch, Theater, Performance, Selbstporträt (6/89)
- Nr.147 R.Niketta: Zum Zusammenhang zwischen Prototypikalität, Komplexität und ästhetischem Urteil (8/89)
- Nr.148 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: II. Öffentlichkeit als soziologisches und psychologisches Problem (9/89)
- Nr.149 R.Mielke: Ein Fragebogen zur Wirksamkeit der Selbstdarstellung in sozialen Situationen (SWSD) (11/89)
- Nr.150 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: III. Theorien des Selbst und der Selbstdarstellung (1/90)
- Nr.151 R.Mielke: Umwelteinstellung und Verhaltenserwartung (3/90)
- Nr.152 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: IV. Empirisch-psychologische Befunde (5/90)
- Nr.153 M.Koller: Sozialpsychologie des Vertrauens. Ein Überblick über theoretische Ansätze (7/90)
- Nr.154 R.Mielke: Eine Untersuchung zu umwelt- und gesundheitsschonenden Einstellungen und Verhaltensweisen (9/90)
- Nr.155 H.D.Mummendey: Selbstdarstellungsverhalten: V. Selbst-Wirksamkeits-Erwartung der Selbstpräsentation (11/90)
- Nr.156 R.Mielke: Differentielle Psychologie des Vertrauens (1/91)
- Nr.157 B.Simon, C.Massau: Soziale Identifikation, Ingroup-Favorisierung und Selbst-Stereotypisierung: Der Fall Oskar Lafontaine und die Saarländer (3/91)
- Nr.158 B.Leuschner: Der Einfluß von Gruppensymbolen und Symbolverletzung auf das Verhalten gegenüber einer Outgroup (6/91)
- Nr.159 D.Kammer, J.Sander & M.Arnold: Dyadic interaction with partner and alleged stranger in an experimental game: Depressed, mixed, and nondepressed dyads (9/91)
- Nr.160 R.Niketta, B.Schröder: Das eigene Aussehen als Anker für die Beurteilung anderer Personen: Welche Rolle spielt hierbei die öffentliche Selbstaufmerksamkeit? (12/91)
- Nr.161 H.D.Mummendey: Zur Psychologie des kreativen Schreibens: Eine Literaturübersicht (2/92)
- Nr.162 R.Mielke: Einstellungsverfügbarkeit und Verhaltenswirksamkeit: I. Theorie (5/92)
- Nr.163 H.D.Mummendey: Eine Skala zum deutschen Nationalstolz (8/92)
- Nr.164 R.Mielke: Wertvorstellungen männlicher und weiblicher jugendlicher Sportler (11/92)
- Nr.165 R.Mielke, S.Eifler: Stereotype über Ost- und Westdeutsche in Ost und West: Wer hat die höhere Mauer im Kopf? (2/93)
- Nr.166 H.D.Mummendey, S.Eifler: Adressatenspezifische Selbstdarstellung: anonym, öffentlich, in der Gruppe (5/93)
- Nr.167 H.D.Mummendey, S.Eifler: Eine neue Skala zur Messung Sozialer Erwünschtheit (8/93)
- Nr.168 R.Mielke: A study of values emerging in soccer and tennis playing (11/93)
- Nr.169 R.Niketta, E.Volke: Lebensstile von Rockmusikern (2/94)